Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 21 (1995)
Heft: 4

Artikel: "Kultur ist ein Menschenrecht" : ein Porträt von Aminata Sow Fall
Autor: Wegelin, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361798

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Kultur ist ein Menso

VON ANNA WEGELIN

Ein Porträt von Aminata Sow Fall

Sie ist neben Mariama Bâ die wohl bekannteste Schriftstellerin Senegals: Als erste Frau in Schwarzafrika hat Aminata Sow Fall ein belletristisches Werk veröffentlicht, das die Auseinandersetzung mit politischen und sozialen Missständen nicht scheut – und ihrem kulturpolitischen Engagement eine literarische Sprache verleiht. Sie las im Juni auf Einladung der «Erklärung von Bern» in der Reihe «Literatur der Welt» in verschiedenen Schweizer Städten. EMI-Redaktorin Anna Wegelin hat Aminata Sow Fall anlässlich ihrer Lesung in Solothurn gesehen und gehört.

Aminata Sow Fall
(Foto: H. Hug)

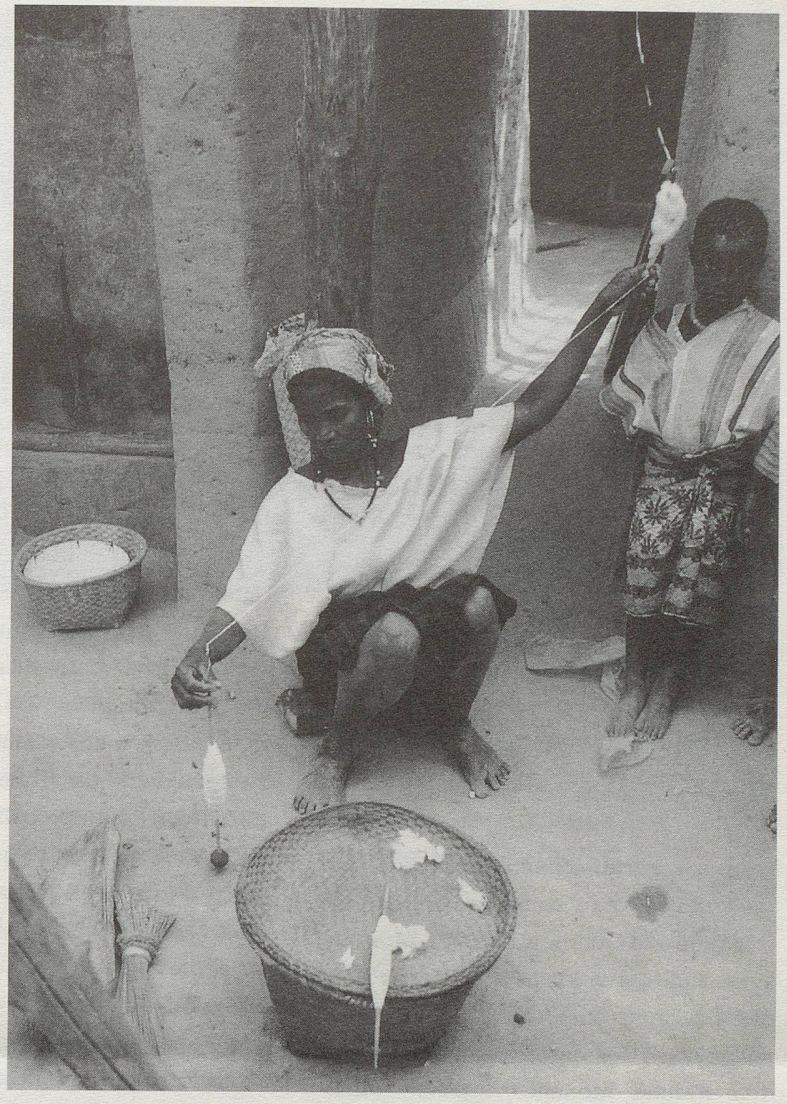
Aminata Sow Falls schriftstellerische Tätigkeit kann nicht losgelöst von ihrem kulturpolitischen Engagement begriffen werden: Nachdem sie in den sechziger Jahren an der Pariser Sorbonne Literatur studiert hatte, kehrte sie 1970 nach Senegal zurück. 1976 erschien ihr erster Prosaband, «Le revenant», und praktisch zeitgleich begann Aminata Sow Fall, die damals als Oberstufenlehrerin ihr Geld verdiente, ihre vielfältige kulturpolitische Arbeit. Sie wurde Mitglied der staatlichen Reformkommission für den Französischunterricht und schrieb als Mitautorin mehrere Lehrbücher. In den achtziger Jahren leitete sie die Stelle für literarisches und intellektuelles Eigentum im Kulturministerium, wurde Direktorin des Centre d'Etudes et de Civilisations und präsidierte den senegalesischen SchriftstellerInnenverband. 1988 rief sie das nichtstaatliche non-profit Centre Africain d'Animation et d'Echanges Culturels (CAEC) in der Hauptstadt Dakar mit dem angeschlossenen Verlag Edition Khoudia ins Leben. Das Zentrum, deren Leiterin sie bis heute ist, soll der Volksaufklärung, der Verbreitung des afrikanischen Buchs sowie dem interkulturellen und friedenspolitischen Dialog dienen. Gegenwärtig plant Aminata Sow Fall eine (Weiter-)Bildungsstätte für junge Arbeitslose in ihrer Heimatstadt Saint-Louis.

Die neue schwarze Elite

«Mein Hauptanliegen ist es, die sozialen Missstände in meinem Land anzuprangern.» Die 54jährige Aminata Sow Fall gehört zur «jüngeren», äusserst produktiven Generation senegalesischer SchriftstellerInnen, die den Senegal der Gegenwart, die Auswirkungen moderner Entwicklungen auf die Gesellschaft und das Individuum thematisiert. Somit handelt sie gewissermassen in der «Tradition» der «Négritude», eines politisch-philosophischen Konzepts, das Léopold Sédar Senghor, der erste senegalesische Staatspräsident (1960–1980) und Dichter, zusammen mit anderen Neoafrika-Aktivisten in den 1930er Jahren entwickelt hatte und das einen Weg zur afrikanischen Befreiung und kulturellen Identität aufzeigen sollte. Während jedoch die «ältere» Generation senegalesischer Intellektueller versucht hat, sich von der aufgezwungenen kolonialistischen «évolution culturelle» zu emanzipieren, beschäftigen sich die «jüngeren» SchriftstellerInnen mit den Problemen der Neuorientierung im kulturellen Selbstverständnis der SenegalesInnen von heute. Aminata Sow Fall kritisiert in ihren Werken mit zuweilen ironischen, zuweilen aber auch moralisierenden Untertönen die «neue schwarze Elite»: Unter dem

«verhängnisvollen Einfluss westlicher Lebens- und Denkweisen mit dem Geld als Wertmassstab und Ausdruck von Macht» missbrauche und pervertiere diese «neue Bourgeoisie» das althergebrachte afrikanische kulturelle Erbe. Austrageort der Konflikte ist die städtische Umgebung, in der Altes und Neues am ausgeprägtesten aufeinanderstossen.

Der Prototyp eines sozialen Aufsteigers findet sich in der männlichen Hauptfigur von Aminata Sow Falls realistischem Durchbruchsroman «La grève des Bàttu ou les déchets humains» (1979) – bis anhin als einziges ihrer insgesamt fünf Prosawerke auch auf Deutsch erschienen. Mour Ndiaye ist Direktor der staatlichen Gesundheitsbehörde und bekommt von höchster politischer Instanz die Anweisung, die Stadt von den Ärmsten der Armen, den StrassenbettlerInnen, zu befreien, damit die Touristen nicht ausbleiben und der Aufschwung in der Tourismusbranche – als entscheidender Devisenbringer – nicht abflaut. Gegenüber seinem Stellvertreter äussert Mour Ndiaye: «Du bist dir dessen bewusst [...], dass ihre Anwesenheit [d.h. der BettlerInnen] dem Ansehen unseres Landes schadet; es ist eine Plage, die es, in der Stadt zumindest, unbedingt zu verstecken gilt. Dieses Jahr ist die Zahl der Touristen im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken, und es ist gar nicht ausgeschlossen, dass diese Leute mitverantwortlich dafür sind. Wir können es doch nicht zulassen, dass sie uns überwuchern, dass sie die öffentliche Gesundheit und die Volkswirtschaft bedrohen!» Getrieben von einer unersättlichen Machtgier – er erhofft sich durch die erfolgreiche Säuberungsaktion die Beförderung zum Vizepräsidenten – lässt Mour Ndiaye die BettlerInnen aufs Brutalste von ihren Stammplätzen vertreiben und beraubt sie somit auch ihrer Lebensgrundlage. In regelmässigen Konsultationen bei einem Marabut – dem islamisch-afrikanischen Seelsorger und Weisen – will er seine egoistischen Karrierepläne legitimieren lassen.

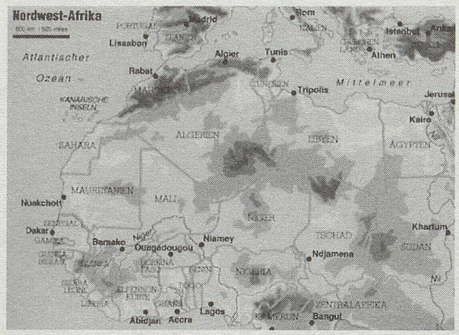


Baumwollspinnende Frau in Senegal (Foto: zvg)

Konzept einer dynamischen Tradition

Eine Alternative zu diesen massiven Verletzungen des Contrat social zeigen oft die weiblichen Figuren in Aminata Sow Falls Werken auf. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie nach den «typisch afrikanischen Prinzipien der Mitmenschlichkeit und Solidarität» handeln. So ist es denn auch Mour Ndiayes Antagonistin, die Bettlerkönigin und ehemalige Hausangestellte Salla Niang, die auf Wolof – der Hauptsprache Senegals – zum gemeinsamen Protest gegen die unmenschliche und entwürdigende Behandlung aufruft: «Jóg jot na! Jóg jot na kat!» («Es ist an der Zeit, sich zu erheben!»). Der Streik zeitigt Konsequenzen und führt letztlich dazu, dass Mour Ndiaye gebührend bestraft wird und den begehrten Posten nicht erhält.

Hinter diesem Plädoyer für den «Humanismus» verbirgt sich die Vorstellung einer postkolonialen senegalesischen Gesellschaft, die sich auf ihre «positiven» überlieferten Wertvorstel-



lungen zurückbesinnen muss, um ein modernes kulturelles Selbstverständnis erlangen zu können: «Kein Mensch kann sich verwirklichen, wenn es ihm nicht gelingt, eine echte Synthese zu vollziehen. Unserer Gesellschaft wurden fremde Modelle verpasst, ohne dass man sich darum kümmerte, ob die Pfropfen anwuchsen oder nicht. Das Neue muss verdaut werden.» Aminata Sow Fall verfolgt in ihrem Schreiben keine regressive Utopie im Sinne eines moralisch integren, präkolonialen AfrikanerInnentums, sondern ein Konzept der «dynamischen Tradition» – eine Tradierung schwarzafrikanischer Werte in das moderne Schwarzafrika: «Es geht nicht um eine Rückkehr zur Tradition, die Tradition hat ihre eigene Dynamik.»

Vorbildliche Frauenfiguren

Die starken und positiv gezeichneten Frauenfiguren in Aminata Sow Falls Geschichten machen klar, in wem sie die Trägerinnen dieser überlebenswichtigen Neuorientierung in der kulturellen Identität der SenegalesInnen sieht. Am Beispiel von «Der Streik der Bettler» lässt sich eine repräsentative Auswahl dieser Typen aufzeigen. Da ist zum einen die erwähnte Salla Niang, «die Rebellin aus der Unterschicht». Ihr Gerechtigkeitssinn lässt sie an einer Stelle sagen, dass es «Leiden gibt, die man einem menschlichen Wesen nicht zufügen darf». Ihr «Humanismus» bleibt durchwegs unangefochten, der von ihr angezettelte Streik zeigt Wirkung – und zeugt nur zu eindeutig von Aminata Sow Falls eigenen Ansichten.

Sine, die zweite Ehefrau Mour Ndiayes, steht für den Typ der «modernen jungen Frau» nach westlichem Vorbild, die nicht mehr gewillt ist, sich der Autorität ihres Ehegatten unterzuordnen (die Beschreibung ihres Konsumverhaltens und ihrer Verwöhntheit weist auch ironische Untertöne auf): «Wenn du glaubst, dass ich es akzeptiere, wie ein Möbelstück hier abgestellt zu werden und nur Verbote und Befehle zu erhalten, dann hast du dich geirrt! Ich bin ein Mensch und kein Stück Holz!»

Raabi, die älteste Tochter von Mour Ndiayes erster Ehefrau Lolli Badiane, verkörpert die Figur der jungen aufgeklärten und emanzipierten Intellektuellen (sie studiert Jura). Sie ist es auch, die ihrer Mutter vorwirft, die zweite Ehe Mour Ndiayes mit der um viele Jahre jüngeren Sine einfach hinzunehmen: «Die Polygamie* müsste verboten werden. Das ist eine Sitte, die in unserer Zeit keine Daseinsberechtigung mehr hat.»

In Lolli Badiane schliesslich treffen wir den Typ Frau an, der sich zwar an die althergebrachte (islamische) Frauenrolle hält: «Resigniert und sich mit ihrem Schicksal der Unterordnung unter den Willen ihres Mannes abfindend», ist sie geduldig, tolerant, unscheinbar, bedient ihren Gatten, ist ihm eine verständnisvolle Seelsorgerin, zieht die Kinder auf und schmeisst den Haushalt. Doch hat auch sie inzwischen von den «neuen Ideen über die Rechte der Frau gehört»: «Lolli hatten sich die Augen geöffnet, als sie mit der grossen Welt in Berührung kam. Sie hatte erkannt, dass die Frauen nicht mehr akzeptierten, als blosse Objekte behandelt zu werden, und dass sie inzwischen einen erbitterten Kampf um ihre Emanzipation führten. Überall, im Radio, in den Versammlungen, bei Familienzeremonien brachten sie lautstark zum Ausdruck, dass sie vom juristischen Standpunkt her dieselben Rechte hatten wie die Männer. Dabei wollten sie dem Mann seine Funktion als Familienoberhaupt sicherlich nicht streitig machen, aber es war notwendig, dem Mann bewusst zu machen, dass die Frau ein vollkommen gleichberechtigtes Wesen war, das mit allen Rechten und Pflichten ausgestattet ist.» Lolli Badiane verkörpert diejenige Generation senegalesischer Frauen – zu der sich auch Aminata Sow Fall zählt –, die in die althergebrachte Frauenrolle hineinerzogen und erst im Erwachsenenalter mit den Wellen der modernen Emanzipation konfrontiert wurde.

* Die senegalesische Bevölkerung ist zu 90% muslimisch. Die Polygamie wird vom Koran, der heiligen muslimischen Schrift, erlaubt (4. Sure, Vers 3): «Heiratet also diejenigen Frauen, die Euch gefällig sind, zwei, drei oder vier; aber falls Ihr fürchtet, nicht gerecht zu sein, nehmt nur eine oder nehmt Konkubinen. Das ist der nächstliegende Weg, nicht parteiisch zu sein.»

Affenbrotbaum «Baobab»
(Foto: zvg)

Schreiben und Emanzipation

«Zuerst lasse ich mich von dem inspirieren, was ich sehe und höre. Das ist der Ausgangspunkt, den Rest stelle ich mir vor.» Obwohl Aminata Sow Fall betont, dass ihre Geschichten keine Eins-zu-Eins-Entsprechungen der «Wirklichkeit» sind, legt die realistische Ausgangslage in ihren Werken – die sich mit Ausnahme ihres letzten Romans «Le jujubier du patriarche» (1993) auch in formaler Hinsicht manifestiert – nahe, dass sie die weiblichen Figuren nicht selten als Sprachrohr für ihre eigenen gesellschafts- und kulturpolitischen Ansichten benutzt. Es kommt wohl auch daher, dass ihr literarischer Ton manchmal ans Zeigefinger-Moralisieren grenzen kann und die ProtagonistInnen zuweilen jeglicher psychologischen Tiefe entbehren.

Für Aminata Sow Fall ist die Frauenemanzipation eng verknüpft mit den gesellschaftlichen Verhältnissen Senegals. Es kann für sie keinenfalls darum gehen, das importierte Gedankengut «westlicher» Feministinnen übernehmen zu wollen: «Die senegalesische Frau benutzt nicht dieselben Methoden und Ausdrucksweisen für ihre Ansprüche wie die Frau aus dem Westen. Durch ihre Erziehung hat die Afrikanerin gelernt, in der Zurückhaltung [pudeur] zu handeln. Das verhindert jedoch in keiner Weise ihre Stärke; was sie öffentlich hätte sagen können, tut sie im Hintergrund [à l'ombre], diskret – im Gegensatz zur Frau aus dem Westen, die sich in der Öffentlichkeit exponiert. Leider, obwohl wir uns dessen nicht bewusst sind, schauen wir mit den Brillen der Europäerinnen und beurteilen uns nach ihrem Muster. Wir akzeptieren diskussionslos den westlichen Blick, der uns als Unterdrückte und Sklavinnen beschreibt. [...] Der Feminismus fordert Gleichheit für Mann und Frau, ich strebe aber nicht nach Gleichheit, denn ich habe nie akzeptiert, dass der Mann der Frau überlegen sein soll. Von den afrikanischen Frauen sagt man, sie seien unterwürfig, aber ich sehe eine ausserordentliche Kraft in ihnen, sie lassen die Männer ihre Spiele machen, in Wirklichkeit sind sie die Stärkeren.» ●

Werke von Aminata Sow Fall

«Le revenant». Nouvelles Editions Africaines NEA/Dakar 1976.
«La grève des Bàttu ou les déchets humains» («Der Streik der Bettler oder der menschliche Abfall»). NEA/Dakar 1979. Lembeck/Frankfurt a. M. 1991.
«L'appel des arènes». NEA/Dakar 1982.
«L'ex-père de la nation». L'Harmattan/Paris 1987.
«Le jujubier du patriarche». Edition Khoudia/Dakar 1993.

Senegalesische Frauenliteratur zum Weiterlesen

Mariama Bâ (1929–1981):
«Une si longue lettre»/«Ein so langer Brief» (1979/1983)
«Le chant écarlate»/«Der scharlachrote Gesang» (1981/1982)

Ken Bugul alias Mariétu Mbeye (*1948):
«Le baobab fou»/«Die Nacht des Baobab» (1984/1991)

Nafissatou Diallo (1941–1982):
«De Tilène au plateau» (1975)
«Le fort maudit» (1980)

Khadi Fall (*1948):
«Mademba» (1989)
«Senteurs d'hivernage» (1992)

Aminata Maïga Ka (*1940):
«La voix du salut» (1985)
«Le miroir de la vie» (1985)
«En votre nom et au mien» (1989)

Khady Sylla:
«Le Jeu de la mer» (1993)

Die «Erklärung von Bern» (EvB) informiert über Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika und organisiert Lesungen von SchriftstellerInnen aus dem Trikont in der Schweiz. Mitglieder von «Der ANDERE Literaturklub» erhalten gegen einen Jahresbeitrag von Fr. 100.– jährlich vier aktuelle Neuerscheinungen (in Übersetzung) von SchriftstellerInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, dazu vierteljährlich die Zeitschrift «Literaturnachrichten Afrika – Asien – Lateinamerika», regelmässig Informationen zu Lesungen und Tagungen sowie alle zwei Jahre den Katalog «Quellen» zu zeitgenössischer Literatur aus dem Trikont in deutscher Übersetzung. Informationen bei: Erklärung von Bern, Quellenstrasse 25, 8031 Zürich, Tel. 01/271 64 34, Fax 01/272 60 60.